

tous, d'une banque de données nourrie déjà, pour commencer, de tous les noms identifiés par Crousaz – une banque de données que les seiziémistes, et surtout les éditeurs de correspondances, pourraient alimenter en faisant parvenir à un webmaster, par le biais de mails au format prédéfini (dont il suffirait de remplir certaines cases), les précisions telles que le nom de l'étudiant, la date attestée du séjour lausannois de ce dernier et la source à l'origine du renseignement.

A signaler enfin, à propos de l'appel adressé par les Bernois en 1559 à Andreas Hyperius et du séjour lausannois, en mars 1550, du Portugais Luis Nuñez (qu'il ne faut pas confondre avec Pedro Nuñez, qui enseigne plus tard le Grec à Lausanne), les publications suivantes: Andreas Gerhard Hyperius: Briefe, 1530–1563, éd. par Gerhard Krause (Tübingen 1981); et Francisco de Enzinas: Epistolario, éd. par Ignacio J. García Pinilla (Genève 1995). Peut-être qu'une consultation et exploitation du livre de raison de Jean Hollar ou Houllard (1491–1569) conservé dans les archives régionales de Maastrich aux Pays-Bas, une source dont la redécouverte a été signalée par Frank Claessen («Surprises dans un livre de raison, le *Liber Houllardi*», dans: Revue historique Vaudoise, t. 119 [2011], p. 228–257), permettra-t-elle non seulement de préciser le prénom de l'étudiant signalé par Crousaz à la p. 177, mais aussi d'obtenir d'autres informations relatives à l'Académie de Lausanne et à ses étudiants.

Pour terminer, il reste à espérer qu'il ne faille pas à nouveau attendre un demi-siècle avant que quelqu'un ne poursuive l'histoire de cette Académie entre 1560 et 1600: une période encore moins étudiée (voir p. 126) que celle que Crousaz vient de traiter avec succès. Cela permettrait entre autres d'appréhender les différences majeures entre l'Académie d'avant la crise de 1558/59 et celle postérieure à cette crise et contemporaine à la nouvelle académie de Genève, créée quant à elle comme par hasard en 1559.

Reinhard Bodenmann, Zurich

*Registres du Consistoire de Genève au temps de Calvin, Tome IV (1548), avec extraits des Registres du Conseil, 1548–1550, hg. von Isabella M. Watt und Thomas A. Lambert, Genf: Droz, 2007 (Tra-*

*vaux d'Humanisme et Renaissance* 429), XXVI & 294 S. – ISBN 978-2-600-01169-3.

*Registres du Consistoire de Genève au temps de Calvin, Tome V* (20 février 1550 – 5 février 1551), hg. von Thomas A. Lambert und Isabella M. Watt, Genf: Droz, 2010 (*Travaux d'Humanisme et Renaissance* 468), XXXIV & 372 S. – ISBN 978-2-600-01429-8.

*Registres du Consistoire de Genève au temps de Calvin, Tome VI* (19 février 1551 – 4 février 1552), hg. von Robert M. Kingdon et al., Genf: Droz, 2012 (*Travaux d'Humanisme et Renaissance* 496), XXXII & 280 S. – ISBN 978-2-600-01567-7.

Über die von Robert M. Kingdon unter aufwendigen und mühevollen Vorarbeiten ins Leben gerufene und von ihm geleitete Edition der »Registres du Consistoire de Genève au temps de Calvin« ist Mehreres an verschiedener Stelle geschrieben worden. Zuletzt hat Robert M. Kingdon auch selbst über die Entstehung und die Arbeit an der Edition berichtet sowie eine Begründung für das Projekt gegeben, und zwar in seinem zusammen mit Thomas A. Lambert herausgegebenen und postum erschienenen Buch »Reforming Geneva: Discipline, Faith and Anger in Calvin's Geneva« (Genf 2012), Kapitel 1: »The Genesis of the Consistory Project« (ebd., S. 1–8). Man vergleiche auch die Einleitung von Thomas A. Lambert und Isabella M. Watt zum ersten Band, der im Jahr 1996 erschien. Deshalb sei hier auf allgemeine Bemerkungen über die Edition verzichtet. Aber auch eine Wiedergabe persönlicher Schicksale nach den Akten soll hier nicht erfolgen. Vieles kann in der grundlegenden und ausführlichen Darstellung von Walther Köhler (Zürcher Ehegericht und Genfer Konsistorium, Bd. 2, Leipzig 1942, 540–674) nachgelesen werden, wo auch juristische Zusammenhänge erörtert werden. Hier seien vielmehr kurze Notizen zum zeitgeschichtlichen Horizont und zu Genfer Ereignissen angesprochen, die auch in den Einführungen zu den einzelnen Bänden zu finden sind.

Die in den drei zu besprechenden Bänden edierten Archivalien umfassen die Zeiträume 1548 und Februar 1550 bis Februar 1552. Für Band 4 ist ein Umstand zu erwähnen, auf den schon Peter Opitz in seiner Besprechung dieses Bandes (in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 122 [2011], 393 f.) aufmerksam machte: »Er deckt

das Jahr 1548 ab, genauer: den Zeitraum vom 16. Februar bis zum 15. November 1548, dem Zeitpunkt der Suspendierung des Sekretärs Jean-Louis Favre. Die Lücke, welche das Fehlen der Protokolle seines Nachfolgers Jean de Ripha hinterlässt (November 1548 bis Februar 1550), haben die Herausgeber mit Auszügen aus den Ratsprotokollen dieser Zeit, welche sich auf Angelegenheiten des Konsistoriums beziehen, nach besten Möglichkeiten zu füllen versucht. « In Band 4 werden – wie auch aus dessen von Thomas A. Lambert verfasster Einführung hervorgeht – Dokumente aus einem Jahr präsentiert, in dem die Niederlage der Protestanten im Schmalkaldischen Krieg (April 1547) noch nicht lange zurücklag und das Augsburger Interim durch die Aufnahme in den Reichsabschied vom 30. Juni 1548 gesetzlich in Kraft getreten ist. Calvin hat gegen das Interim schriftlich protestiert, »verbunden mit einem Ratschlag, wie die christliche Kirche in Wahrheit befriedet und reformiert werden könnte« (Peter Opitz, *Leben und Werk Johannes Calvins*, Göttingen 2009, 136). Des Weiteren näherten Calvin und Heinrich Bullinger sich in den Jahren 1547 und 1548 in ihrer Abendmahlsauffassung immer mehr aneinander an, und im Mai 1549 kam es zur Unterzeichnung des *Consensus Tigurinus*, den man als die höchste Leistung der Schweizer Theologie im 16. Jahrhundert ansieht. Wie nun der Einleitung zu Band 4 weiter zu entnehmen ist, brach in Genf selbst im Jahr 1548 eine Kontroverse über die Taufnamen aus und vergiftete die Beziehungen zwischen den Pfarrern und den Gemeindemitgliedern (s. Bd. 4, S. XII).

Der in Band 5 dokumentierte Zeitraum vom 20. Februar 1550 bis zum 5. Februar 1551 ist geprägt von drei Ereignissen, wie der von Thomas A. Lambert geschriebenen *Introduction* unter Verweis auf Theodor Bezas *Vita Calvini* entnommen werden kann: Von der Entscheidung, die Pfarrer auf Hausbesuche zu schicken, um vor dem österlichen Abendmahl des Jahres 1550 jedes Gemeindemitglied in Glaubensfragen zu prüfen; von der Verkündigung eines Edikts, dass Feste nur noch an Sonntagen gefeiert werden dürfen; und von der Publikation von Calvins *De scandalis*, einer Auseinandersetzung mit Vorwürfen seitens einiger Humanisten (man könnte zahlreiche weitere Publikationen dieses Zeitraums hinzufügen, die etwa in der Bibliographie »Bibliotheca Calviniana« verzeichnet sind, so zum Beispiel etliche Kommentare zu Büchern des Neuen

Testaments oder *De vita hominis christiani*, ein Separatdruck des 21. Kapitels aus der *Institutio christianae religionis*). Ferner wird in der Einleitung unter anderem darauf aufmerksam gemacht, dass dieser Band der erste in derjenigen Ära ist, die man als »le premier refuge« betrachtet, in der eine Genfer Reaktion auf die Zunahme von Flüchtlingen zu beobachten war, die auch einen Niederschlag in den Konsistorialprotokollen gefunden hat, wenn auch nicht in vergleichbarer Intensität wie in den Jahren zuvor (s. die Einleitung, S. XVIII).

Band 6, der die Protokolle aus dem Zeitraum vom 19. Februar 1551 bis zum 4. Februar 1552 umfasst, setzt mit einem von Lee Palmer Wandel verfassten Vorwort ein, in welchem sie die Verdienste Robert M. Kingdons um die Edition würdigt. Die Einleitung zu diesem Band, geschrieben von Jeffrey R. Watt, trägt den Titel: »Genève et le Consistoire en 1551«. Unter den in Band 6 dokumentierten Ereignissen ragt der Prozess gegen Jérôme (Hieronymus) Bolsec heraus (s. dazu Bd. 6, S. IX–XII). Als Schwerpunkte dieses Bandes kommen hinzu der Widerstand gegen die Genfer Pfarrer (ebd., S. XII–XIV) sowie die Reform der Sitten, denn Prozesse gegen Personen, die weiter dem Katholizismus anhängen, waren im Abnehmen begriffen, da diese zumeist die Stadt verlassen hatten; aber auch deshalb, weil die Zahl derjenigen, die sich vor dem Konsistorium erklären mussten, zunehmend aus Menschen bestand, die aus Glaubensgründen nach Genf geflohen waren (s. ebd., S. XV). Weiter geht es in der Einführung um »La paillardise et le blasphème« (ebd., S. XVII–XIX) sowie um »Disputes conjugales, querelles et réconciliation« (S. XIX–XXII). Für den genannten Zeitraum ist außerdem der Druck des *Consensus Tigurinus* im März 1551 in Zürich und in Genf zu vermerken, der ein »endgültiges enges Zusammenrücken der beiden Städte« bewirkte (Opitz, Leben und Werk, 126).

Die Einrichtung der Bände entspricht dem hohen Standard des Verlagshauses Droz. Nach dem *Preface* folgt eine *Introduction*, danach werden *Sources et Bibliographie* aufgeführt. Es schließt sich die Wiedergabe der Protokolle an. Die Transkription der mittelfranzösischen Akten erfolgte unter behutsamen Modernisierungen gemäß den Regeln für die Edition von Texten des 16. Jahrhunderts, wie man etwa der *Introduction* zu Band 5 (ebd., S. XXI,

mit Anm. 82) entnehmen kann. In den Texten selbst finden sich einige wenige nicht aufgelöste Abkürzungen (led. = ledit; lad. = ladite), die wohl auch von einem ungeübten Leser des Mittelfranzösischen recht leicht mit Hilfe eines größeren Wörterbuchs erschlossen werden können. Die Texte sind annotiert bzw. kommentiert. Die Kommentare zu den vor das Konsistorium zitierten Personen und Zeugen (*tesmoings*) sind häufig sehr ausführlich, was mitunter dadurch begünstigt wird, dass das Genfer Bürgerbuch (»Le livre des Bourgeois«) und das Einwohnerbuch (»Livre des habitants«) erhalten geblieben (und auch ediert) sind. Die Bände enden mit einem *Glossaire*, einem *Index des metiers*, einem *Index des sujets* und einem *Index des noms de personnes et de lieux*.

Schließlich soll in gebotener Kürze noch auf einige Akzentuierungen in zwei früher erschienenen Rezensionen zur Edition der Konsistorialprotokolle aufmerksam gemacht werden. Im Jahr 1996 war der erste Band der »Registres du Consistoire« publiziert worden, die mit dem Jahr 1542 einsetzen. Wie William E. Monter in seiner Rezension schrieb, dokumentiert dieser Band einen »abrupt shift from matrimonial court to early instrument of confessionalization« (in: *The Catholic Historical Review* 90/3 [2004], 550; mit Verweis auf ebd. 83/2 [1997], 332), da die Einwohner Genfs von dem Konsistorium mehrheitlich in ihrer Kenntnis der christlichen Lehre und in ihrem Verhältnis zur Reformation geprüft wurden. William E. Monter schloss seine Besprechung mit dem Satz: »Further volumes will trace the Consistory's subsequent evolution from a doctrinal tribunal to a morals tribunal« (ebd. 83/2 [1997], 333). Man vergleiche damit etwa die Ausführungen von Philip Benedict (*Christ's Churches Purely Reformed: A Social History of Calvinism*, New Haven 2002, bes. S. 97), die wohl, zumindest nach Ansicht der Rezensentin, gleichfalls auf eine mit den Jahren erfolgte Zunahme von Verhandlungen in moralischen gegenüber religiösen Angelegenheiten hindeuten. Einen weiteren Akzent setzte Peter Opitz in der oben schon erwähnten Rezension des vierten Bandes (in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 122 [2011], 394): »Über weite Strecken hat das Konsistorium aber wohl weniger als Instanz zur Durchsetzung rigoroser, dem Volksempfinden fremder protestantischer Moralnormen gewirkt, denn als Schlichtungsinstanz im Dienst des Ausgleichs und der Versöhnung im Rahmen

der geltenden Rechtstradition.« Gewiss wird es zu den Aufgaben der künftigen Forschung gehören, anhand der fortschreitenden Erschließung der Konsistorialakten sich mit dem Genfer Konsistorium zur Zeit Calvins zu beschäftigen.

*Judith Steiniger, Zürich*

*Jon Balserak, Establishing the Remnant Church in France: Calvin's Lectures on the Minor Prophets, 1556–1559, Leiden: Brill, 2011 (Brill's Series in Church History 50), 224 p. – ISBN 978-90-04-19144-0.*

John Calvin's lectures on the minor prophets between 1556–1559 are here shown, persuasively, to be much more than mere exegesis. In this volume Balserak makes a powerful case for seeing Calvin as – in his own estimation – a prophet.

More specifically, in the chapters which follow the introduction, Balserak unpacks Calvin's lectures on the minor prophets by first spelling out Calvin's audience and the context of the lectures (chapter 2); then he turns to an evaluation of Calvin's self-understanding as authoritative interpreter and Reformer (chapter 3). From that point B. shows from Calvin's lectures precisely how he exegeted those writings (chapter 4) and how those texts lead Calvin to the conclusion that it is his »prophetic« task to overthrow the Roman Catholic church and establish a new Remnant church (chapter 5).

Balserak brings the book to a close with a brief »Concluding Thoughts: Calvin's Vision of the Church in This Age« (chapter 6). He offers as well a bibliography and the requisite index.

Balsarek states his thesis clearly and concisely, writing: »...Calvin reads the Minor Prophets as a mirror of his own day. Accordingly, he sees the French evangelicals as the faithful remnant and himself as the prophet who, like Hosea, Micah and Zechariah before him, condemns the idolatrous church and seeks to call out from it, and to comfort, the tiny remnant of the faithful, whose lives are so difficult given their present circumstances« (p. 2–3).

The entire book's purpose and goal is to prove this thesis correct. Once more, Balsarek is, in this reviewer's estimation, com-